

Reichental – 675 Jahre Geschichte

Blick in die Vergangenheit

1339/1340 wird erstmals eine im Reichenbachtal entstandene Waldhufensiedlung im Lehnbuch des Hochstifts Speyer als „Rychenthal“ erwähnt. Die Siedlung entwickelt sich schnell. Bereits 1510 regelt eine Dorfordnung ausführlich das Zusammenleben der Bewohner. Ihr Pergamenteinband aus dem dreizehnten Jahrhundert stammt aus dem klösterlichen Bereich mit Notation und Texten, gesungen an kirchlichen Festtagen. Es ist die älteste Archivalie Gernsbachs.

Allmählich entsteht eine berufliche und handwerkliche Tradition, die die Lebensgrundlage der Einwohner in den nächsten Jahrhunderten bestimmt. Dazu Viehweide und Feldbau auf terrassierten Steillagen nahe des Ortes. Viehfutter lagert in Holzhütten der Wiesentäler und wird im Winter wie das Brennholz mit Hornschlitten hereingeholt. Es entstehen wie die 1771 neu errichtete und noch immer funktionsfähige Mahlmühle am Milbigbach. Eine 1505 bereits erwähnte Sägemühle in der Mitte des Dorfes war noch bis 1950 in Betrieb, wie auch die unter ihr gelegene alte Ölmühle.

Am Palmsonntag 1622 zerstörte ein verheerender Brand im Dorf einen Großteil der historischen Baustruktur. Einzig eine 1617 erbaute Scheuer bei der Ölmühle am Gernweg ist aus dieser Zeit erhalten geblieben. Reste von Schanzanlagen auf dem Schöllkopf und den Kaltenbronner Höhen sind Zeugnisse politisch unruhiger Jahre nach dem Dreißigjährigen Krieg.

Zu einem völligen Ruin des Dorfes führte die Einquartierung russischer Soldaten im Winter 1813/1814. Nur ein außerordentlicher Holztrieb half – wie so oft – aus der ärgsten finanziellen Lage. Missernten und Armut in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts führten zu mehreren Auswanderungswellen in die USA. Bis 1887 emigrierten etwa 172 Personen, manche von ihnen nicht freiwillig.

Der Wildreichtum in den Wäldern und auf dem Kaltenbronn nutzte das badische Haus zu privaten Jagden, besonders auf das Auerhuhn. Ein 1741 im Dorf errichtetes Jagdhaus diente als Zwischenaufenthalt von Markgraf Carl Friedrich. Staatsjagden wurden noch im 20. Jahrhundert veranstaltet.

Wende zum 20. Jahrhundert–Veränderungen auf dem Weg in die moderne Zeit

Reichental war seit seiner Ersterwähnung Filiale von Weisenbach. Mit dem Neubau der Mauritiuskirche (1890) und der Weihe des ersten Reichentaler Pfarrers(1912) wurde die Gemeinde zur eigenständigen Pfarrei erhoben.

Wichtige Fortschritte für die Reichentaler waren der Bau der zentralen

Wasserversorgung von 1903 und die Erzeugung von Strom: seit 1912 im Sägewerk, bzw. 1923 durch ein eigenes E-Werk.

Eine Einwohnerzahl von über 900 Personen erforderte 1911 den Neubau der Kinderschule und ein weiteres Schulhaus, dem späteren Rathaus und heutigen Ortsverwaltung. Kirche, Kinderschule und Rathaus wurden alle in Jugendstilbauweise errichtet.

Mit Spenden von 138 heimkehrenden Kriegsteilnehmern errichtete die Gemeinde 1953 im Gernweg eine „Fatima Kapelle“, eine Dank- und Gedächtniskapelle zu Ehren der „Muttergottes von Fatima, der Königin des Friedens!“.

Französische Besatzungszeit und die holländische Holzfällerkompanie hatten das Dorf verlassen, die Gedanken waren in die Zukunft gerichtet. 1951 stand die 600-Jahr-Feier Reichentals an, die mit Begeisterung, Freude und Stolz von der Bevölkerung und den Vereinen gestaltet und begangen wurde. Das Jubiläum signalisiert den Beginn eines bemerkenswerten Aufschwungs von Gewerbe und Handel.

Die Einwohnerzahlen stiegen 1969 auf über 1160 Personen. Neubaugebiete entstanden im Auwiesental und später im topographisch schwierigeren Gelände der Hardt. In die ersten Jahre der Wirtschaftswunderzeit fällt auch 1953 der Bau des Schwimmbades in den Auwiesen

Es entstand eine Vielzahl von Einzelhandelsgeschäften, darunter vier Lebensmittelgeschäfte, vier Gaststätten und eine Tankstelle. Volksbank, Sparkasse und Postfiliale ergänzten die neue Infrastruktur. Fünf Handwerksbetriebe im Ort schufen Arbeitsplätze. Industrielle Unternehmen ergänzten bis 1993 das Angebot mit ihren Filialen im 1957 errichteten Fabrikgebäude im Auwiesental.

Die Eingemeindung Reichentals nach Gernsbach zum 01.01.1975 signalisierte einen neuen Abschnitt. Die Vorteile lagen auf der Hand: Anlage der Kleinsportanlage (1976), Anschluss an die Kläranlage Gernsbach (1980) und Neubau des Feuerwehrgerätehauses (1981). Bis 1982 konnten weitere Baugebiete im Gewann Hardt erschlossen werden.

Im Schulbereich konnte nur die Grundschule für einige Jahre bestehen. Die letzte Klasse verließ 1970 die Hauptschule. Neun Jahre später führten stark gesunkene Schülerzahlen zur Schließung der Grundschule. Ein schweres Schulbusunglück am Bahnübergang Hilpertsau führte jedoch 1991 zu ihrer Wiedereröffnung.

Wegbrechen der Infrastruktur und des Gewerbes

Der stetige Rückgang der Einwohnerzahlen (aktuell etwa 700 Personen), wie auch allgemeine wirtschaftliche Veränderungen hatten ihren Einfluss auf die dörfliche

Infrastruktur. 1999 ziehen sich die Postfiliale, 2002 Volksbank und Sparkasse aus dem Ort zurück. Die Einzelhändler gaben bis Anfang der 2000er Jahre auf. Zuletzt trifft es den erst 2002 eröffneten „Reichentaler Markt“, nachdem bereits zuvor die Gasthäuser Auerhahn und Grüner Baum den Betrieb eingestellt hatten. Die Entwicklung führte 2014 zur Schließung von Kindergarten und Grundschule. Schließlich, als Konsequenz der Reform der innerkirchlichen Organisation, ging die Pfarrei Reichental 2005 in der Seelsorgeeinheit Gernsbach auf.

Lichtblicke am Horizont

Aufwertung des Kaltenbronner Höhegebietes

Die Anfänge des Kurhotels (1951) und heutigen Hotels Sarbacher auf dem Kaltenbronn liegen in der Mitte des 19. Jahrhunderts, als sich erste Touristen einstellten. Zum Schutz der großherzoglichen Jagd wurde 1927 der badische Teil des Wildseemoors zum Naturschutzgebiet erklärt und bis 1940 auf das gesamte Gebiet von Wildseemoor und Hohlohsee, den höchstgelegenen Hochmooren in Deutschland, erweitert.

Die Zunahme als beliebtes regionales Ausflugs- und Wintersportgebiet führte zu Interessenskonflikten, mit dem Schutz von Flora und Fauna. Deshalb wurde im Jahr 2000 ein besonderes „Natur- und Waldschutzgebiet Kaltenbronn“ ausgewiesen. Die Schutzmaßnahmen ergänzten das 2007 eröffnete und 2013 erweiterte „Informationszentrum Kaltenbronn“.

Innerörtliche Veränderungen

Große Bedeutung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und das kulturelle Leben kommt den aktuell zehn Vereinen mit den sich ehrenamtlich engagierenden Mitgliedern, wie auch den Aktiven der Freiwilligen Feuerwehr Reichental zu. Besonders die 675-Jahr-Feier des Ortes im Sommer 2015 war dafür ein sichtbarer und überzeugender Ausdruck.

Private Ziegenhaltung und der 2002 von EU und Land Baden-Württemberg finanziell unterstützte Ziegenstall im Milbigtal sind in Beweidungsprojekte eingebunden, um die Verbuschung freier Flächen zu verhindern. Das gleiche Ziel verfolgt die seit 2005 bestehende Weidgemeinschaft mit dem Schwerpunkt der Rinderhaltung. Eigenleistung der Mitglieder und die Unterstützung durch die Stadt Gernsbach, EU und Land Baden-Württemberg ermöglichten 2012 den Bau eines Winterstalles in den Auwiesen. Regionale Beachtung finden der alljährliche Herdenabtrieb und das Weidenfest.

Kultur und Kunst

Immer wieder gefragt ist Reichental als Drehort für Filmaufnahmen. Darunter z. B. die TV -Serie „Die Fallers“. Von überregionalem Interesse ist der 2002 ins Leben gerufene „Kunstweg am Reichenbach“, dessen künstlerisches Prinzip 2006 mit der ersten Freiluftvernissage seinen Anfang nahm.

Noch vor der Badesaison 1989 konnten bauliche Erweiterungen und technische Modernisierungen des Freibades abgeschlossen werden. Es entstand ein modernes Bad mit der ersten Solaranlage in Gernsbach.

Aus dem stillgelegten Sägewerk ging 1990 das heutige Waldmuseum hervor. Es thematisiert die umfängliche Nutzung des Waldes und die Darstellung typischer Waldberufe. Unterstützt von der LEADER Aktionsgruppe Mittelbaden und der Stadt Gernsbach wird es zurzeit baulich und thematisch umgestaltet und ergänzt.

Ebenfalls mit Unterstützung der LEADER Aktionsgruppe Mittelbaden und der Stadt Gernsbach konnte am 26. September 2019 der „Dorfladen Reichental“ eröffnet werden. Wesentlich zu seiner Entstehung beigetragen haben private Initiative, das Engagement der Bevölkerung, ein erhebliches Maß an Eigenleistung, sowie die Bereitschaft der Bürger, Anteilsscheine zu zeichnen, um ein Drittel der Kosten zu erbringen.

Der Dorfladen hält ein breites Spektrum Artikel des täglichen Bedarfs bereit und bietet sich als sozialen Treffpunkt an.

Text: Winfried Wolf, 19.07.2021